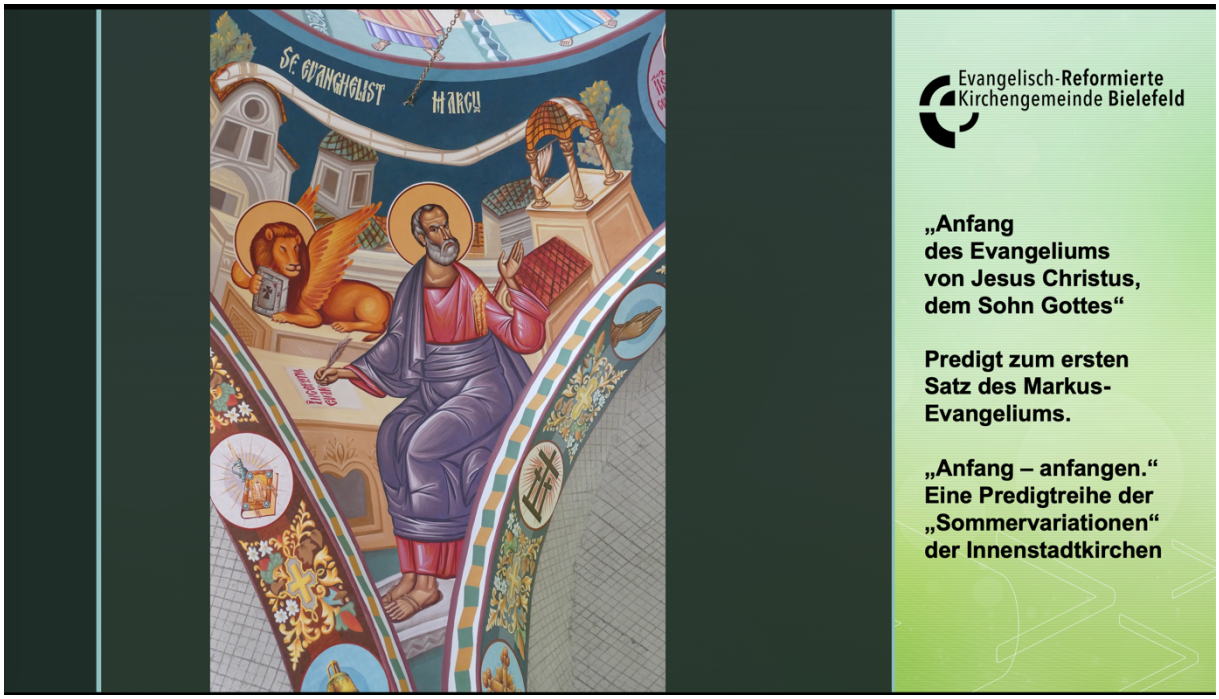

„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“

I. „Anfang“

Anfang

Wie ist es eigentlich mit Anfang und anfangen?
Warum frage ich so oft, wer angefangen hat?
Ist aller Anfang schwer – oder wohnt ihm ein Zauber inne?
Anfängerglück?
Gibt es überhaupt **einen** Anfang?
Beginnt nicht jeder Tag mit einem neuen Anfang?
Ist nicht das Aufstehen morgens wie ein Neubeginn des Lebens?
Vielleicht ist schon ein Atemzug jeweils ein neuer Anfang. Einatmen – und Ausatmen. Die Welt aufnehmen – und sich mit ihr verbinden – und sich in sie hineingeben…
Anfänge präge unser Leben und weisen immer über einen bestimmten Moment hinaus.
Vielleicht ist ein Anfang so etwas wie kreisende Bewegungen, die immer wieder neu unser Leben durchziehen – und in denen jeder Schritt ein neuer Anfang wird.
Klar dabei ist aber: Ein Anfang wird nicht zu einem Anfang, wenn ihm kein Anfangen folgt. Nur das Anfangen macht etwas zu einem Anfang.
Der Anfang ist eigentlich ein Tuwort.

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Sohn Gottes.

Als Markus einen Anfang macht und sein Evangelium schreibt, begründet er etwas Neues und setzt tatsächlich einen neuen Anfang.

„Anfang“
Mit dem Wort markiert Markus nicht nur den Beginn von etwas, nicht nur:
“Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging…

Der Anfang ist Beginn und mehr als das:
Anfang,
Ursprung,
Grund,
Anfang – ist etwas, das Gott macht.

Im und als und durch einen Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Ist das Evangelium wie ein neuer Anfang, ein neuer Grund, ein weiter Raum, der sich in den alten Raum der Schöpfung hinein neu entfaltet?

Ist der Anfang des Evangeliums etwas, das sich wie ein Leitfanden durch die Geschichte von diesem Jesus hindurchzieht, weil die Erzählungen von einem Neuwerden berichten, einem Heilsein, einem neuen Anfang, einer neuen Lehre in Vollmacht, einem Raum, der sich auftut und zu einer anderen Sicht einlädt.

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben“
(H. Hesse, Stufen)
Und:
„Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen“, sagt Aristoteles.

Anfang.
Bleiben wir bei dem Anfang des Markus-Evangeliums:
Wo ein Anfang ist – ist auch ein Ende.

Wo ist das Ende des Markusevangeliums?

Blättern wir an das Ende des Markusevangeliums in unserer Bibel, entdecken wir einen Schluss, der wie eine Zusammenfassung aller Auferstehungserzählungen wirkt. Ist dieser Schluss das Ende?

In den ältesten Handschriften endet das Markusevangelium mit Kapitel 16 und dem Vers 18. Selbst in einem Minuskel, einer Handschrift aus dem 12. Jh. endet das Evangelium mit Vers 18.
So dass wir heute davon ausgehen, dass das Mk-Ev tatsächlich mit folgenden Schluss endete:
8 Und sie – die Frauen – gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Vorausgegangen ist die Entdeckung des leeren Grabes durch die Frauen, früh am Morgen, noch bevor die Sonne aufgeht.
Die Frauen treten ins Grab hinein...
„und sehen einen Jüngling ...
„Der Jüngling aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingeht nach Galiläa;
da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Hört so eine Geschichte auf, die Anfang des Evangeliums, also der frohen, guten Nachricht von Jesus Christus, dem Sohn Gottes sein will?

Wo ein Anfang ist, wo ist das Ende?
Akzeptieren wir ein solches Ende?

Oder will das Ende mit der Erzählung der Frauen am Grab, die den Auferstandenen nicht finden und entsetzt fliehen, uns zu einem neuen Anfang einladen:
Einer eigenen Entdeckungsreise, den Auferstandenen „in Galiläa“ zu suchen,

„dort werden ihr ihn sehen, wie er es gesagt hat“.
Sind wir also mit dem Ende auf den Anfang zurückgeworfen und zu einer einer Re-Lektüre der Erzählung ermutigt, weil wir in ihr den Auferstandenen sehen und entdecken werden?

> *Im ersten Kapitel des Buches heißt es: „Und am Morgen, noch vor Tage: „Er_stand“ auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Städte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach...“ (Mk 1,35-36)*

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
...
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegensenden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“
(Hermann Hesse, Stufen)

Der Schluss des Evangeliums jedenfalls sendet uns neuen Räumen entgegen...
Will uns lähmender Gewohnheit entreißen und uns zu einer Entdeckungsreise einladen, denn
„dort werden wir ihn sehen“:

Ist der „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“ bereits die Erzählung des Auferstandenen?
Mischen sich hier Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?
Lösen sich in der Kraft, von der das Evangelium berichtet, alte Zeitformen auf?
Und bin ich hineingenommen in diese Bewegung von Anfang und Ende, Leben und Tot – in der guten Nachricht, die alles umgreift?

Der Anfang des Evangeliums des Evangelisten Markus wirft viele Fragen auf, die hineinführen in das Buch und uns zu einer Entdeckungsreise einladen.

„Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen“, sagt Aristoteles.

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Sohn Gottes.

II. Evangelium

Die Betrachtungen des Anfangs sind verbunden mit dem Evangelium von Jesus Christus.

Das Wort „Evangelium“ findet sich in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta.
Einem König wurde die“ gute Nachricht“ von einem militärischen Sieg überbracht wird.
Die gute Nachricht ist beim Propheten Jesaja angesagte Heilsbotschaft.
Die von Gott kommende Veränderung der Welt ist die gute Nachricht!

Die älteste Belegstelle in römischer Zeit - für den Begriff Euangelion – Evangelium findet sich als Steininschrift in der Nähe des antiken Ephesus und wurde auf das Jahr 9 v. Chr datiert. Sie lautet übersetzt: "Der Geburtstag dieses Gottes (Kaiser Augustus) bedeutet für die Welt (τω κοσμω) den Anfang von allen guten Nachrichten (Evangelien), die wir ihm zu verdanken haben."

Im Imperium Romanum bezeichnete mit dem Evangelium Nachrichten aus dem Kaiserhaus, die als „gute Nachrichten“ aufgefasst wurden.

In diesem Zusammenhang erhält der Begriff in der Überschrift des Markus-Evangeliums einen Widerspruch zur römischen Lesart:
Nein, das Evangelium ist nicht der Geburtstag des Gottkaisers Augustus, sondern die gute Nachricht von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.
Das Evangelium findet sich nicht im Zusammenhang mit dem Kaiser in Rom, sondern mit einem, der ganz andere Räume eröffnet.

Er ist der Sohn Gottes, nicht der Kaiser in Rom!
Der Anfang des Evangeliums von Markus ist gesellschaftspolitisch, denn er markiert einen Herrschaftswechsel.
Nicht der, sondern ER: Jesus Christus, ist Sohn Gottes.
Der Sprachraum des Evangeliums nimmt uns mit hinein in eine Gegenerzählung zur herrschenden Wirklichkeit. Wir sind eingeladen, mit unseren Augen und Ohren auch das zu sehen und zu hören.

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Sohn Gottes.

Eine nächste Frage stellt sich:
Wie ist dieser Satz zu verstehen:
Ist das Evangelium auf Jesus Christus bezogen, ist die gute Nachricht also Jesus Christus, Sohn Gottes?
Oder ist das Evangelium die Verkündigung von Jesus, dem Christus, der Sohn Gottes war und wurde und ist?
Im Ersteren wäre Jesus das Evangelium, im Zweiteren wäre er der Verkünder des Evangeliums, also der, der mit Vollmacht etwas lehrt, was er selber nicht ist.

III. Jesus Christus

Jesus: wird im Evangelium des Markus wundervoll menschlich beschrieben. 95-mal wird er benannt, angeredet, von ihm erzählt, nach ihm gesucht...
Der Mensch Jesus ist und bleibt Mensch. Jesus ist nicht ein über die Erde wandelnder Gottessohn.
Im Mk- Evangelium gibt es keine besondere Geburtsgeschichte, sondern nach der Taufe eine Art Adoption, eine Liebeserklärung Gottes an diesen Menschen.
Nicht ein Gottessohn ist Gottes Sohn,
sondern ein Menschensohn wird zum Sohn Gottes.

Woher Jesus kommt -– das spielt offensichtlich keine Rolle.
Jesus ist da.
Seine Geschichte braucht nicht einen Anfang durch eine Geburt.
Der Anfang der Jesus-Geschichte geht ihm voraus
und liegt im Sprachraum der Schriften Israels begründet.
Markus ist Zeuge einer Botschaft, die mit einer Person verbunden ist:
Evangelium von Jesus Christus.

Christus: Von einer Überschrift sollten wir erwarten können, dass die Leitbegriffe, diese zentralen Wörter, immer wieder vorkommen, doch stattdessen gibt uns die Überschrift hier Rätsel auf:
So oft, wie Jesus vorkommt, so selten wird von Christus erzählt.
Ganze 7-mal taucht er im MK-EV auf...
Also wollte Mk uns sagen: (Mk 13,21)

„Wenn dann jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist der Christus; siehe, da ist er! so glaubt es nicht.“
Als Petrus Jesus bekennt: „Du bist der Christus“, weist Jesus ihn wenige Zeilen später schroff zurück: „Geh weg von mir, Satan“.
Jesus selber nimmt für sich den Begriff „Christus“ kaum in den Mund.
Dafür verwandelt er ihn an zentraler Stelle in den Begriff des Menschensohnes:
(Mk 14,62 ff)
„Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm:
Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?
62 Jesus aber sprach: Ich bin's; und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels.
63 Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Was bedürfen wir weiterer Zeugen?
64 Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was meint ihr? Sie aber verurteilten ihn alle, dass er des Todes schuldig sei.“

Jesus verwandelt den Christus-Titel in etwas, das sehr eigenständig ist.
Der Menschensohn ist der leidende Menschensohn, derjenige, der Ohnmacht und Macht kennt und auf sich nimmt.
Zu dem Messias, dem Christus, will es nicht recht passen, dass er des Todes sterben wird. Und das Friedensreich des Messias hat kein Ende. Schließlich ist er Gottes Sohn...
Was ist also mit dem Ende, mit dem Christus, mit dem Tod und dem Leben?

Stirbt am Ende Gottes Sohn?

IV. Sohn Gottes

Mit dem Titel „Sohn Gottes“ geht Mk, der Evangelist, noch sparsamer und rätselhafter um.
Ganze fünf Mal wird Jesus so benannt.
Der Messias, der Christus ist ehr Davids Sohn, ein Menschensohn... als Gottes Sohn.
In seiner Sparsamkeit gewinnt der Titel „Gottes Sohn“ eine ganz besondere Bedeutung im Evangelium. Der Evangelist Markus erzählt mit dem ihm eine ganz eigene Geschichte des richtigen Erkennens, des Sehens und Hörens:

Bei der Taufe – nach der Taufe spricht die Stimme Gottes Jesus an: Du bist mein geliebter Sohn. An die habe ich Wohlgefallen.
Niemand hört das außer Jesus.
Was stattdessen zu hören und zu sehen ist, das ist das Evangelium von der Gottesherrschaft, von dem Reich Gottes, das kommt und da ist und beginnt…
Und wir hören und sehen eine Lehre in Vollmacht.
In dieser neuen Lehre wird nicht gelehrt, sondern Menschen erfahren Heil und Heilung:
Jesus begegnet einem Menschen, der von einem Dämon besessen ist, einem bösen Geist.

Der schrie auf:[24]»Was willst du von uns, Jesus aus Nazareth?
Bist du gekommen, um uns zu vernichten?
Ich weiß, wer du bist: Du bist der Heilige Gottes.«
[25]Jesus befahl dem bösen Geist streng:
»Sei still und gib den Mann frei!«
[26]Da schüttelte der Geist den Mann durch heftige Krämpfe
und gab ihn frei mit lautem Geschrei.

Der Geist erkennt Jesus: Du bist der Heilige Gottes… der Sohn Gottes
Der Geist denkt ans Gericht: Du bist gekommen, um zu vernichten.
Aber stattdessen geht es um eine Kraft, die erlöst und befreit:
„Sei still, gib frei.“ Werde frei. Sei heil.

Kein Gericht, keine Verurteilung, keine Vernichtung. Stattdessen:

Teilhabe: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.
Es ist, als würde Jesus seinen Titel mit anderen teilen wollen, - eigentlich nicht den Titel, sondern die Kraft. Steh auf. Erhebe dich.
In ganz vielen Heilungsgeschichten erfahren Menschen einen neuen Anfang und stehen auf. Sie stehen auf mit einem Wort mit dem am Ende des Ev. auch die Auferstehung erzählt wird:
Haben die Menschen im Evangelium Teil an der Kraft des Auferstandenen?
Wissen die unreinen Geister um dieses Geheimnis?
Sehen sie, was den Jüngerinnen und Jüngern noch verborgen bleibt?
Erkennen sie den Auferstandenen?

Am Ende ist es ein Heide, ein römischer Hauptmann, der an einer Stelle, an der wir es nicht vermuten würden, ausspricht, was bisher öffentlich so nicht gesagt wurde:

Der Hauptmann der römischen Soldaten, der Jesus, den Messias, kreuzigen ließ, legt unter dem Kreuz ein Bekenntnis ab:
„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“
Er bekennt, was ihm eigentlich verboten ist:
Gottes Sohn nannte sich Augustus ab 42 v. Chr.
Ein römischer Hauptmann, ein Vertreter der Römischen Staatsmacht, darf niemand anderen zu Gottes Sohn erklären außer dem Kaiser.
Widerspruch gegen den Herrscher?
Die Zeichen der Gewalt Roms sind nicht stark genug, den wahren Sohn Gottes zu entthronen.
Obwohl der Hauptmann bekennt, was bisher den anderen verborgen war, hat er doch etwas nicht verstanden.
Er spricht von Jesus als dem Gottessohn in der Vergangenheitsform.
„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“
Er denkt: Was einen Anfang hat, das hat ein Ende.
Dabei hat die Kraft des Evangeliums unterschätzt.
Er denkt, es ist gewesen.
Doch:
Was gewesen ist, das war wahr.
Was wahr ist, ist gegenwärtig.
Was gegenwärtig ist, wird werden.
Was werden wird, wird wahr sein.
„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!"
Weil er es war, ist er es und wird es sein,
denn das Ende ist erst der Anfang von dem, was schon in der Gegenwart gilt:
Das Reich Gottes kommt.
Es ist verbunden mit der Kraft der Auferstehung.
Es lebt in und mit diesem Jesus, der uns alle teilhaben lässt.
Wir, Töchter und Söhne Gottes.
Wir, Teilhaberinnen und Teilhaber an der Auferstehung, diesem Geheimnis mitten im Leben, das einen neuen Anfang schenkt.

Amen.